

Demokritos.

VI.

✱

✱

Freude mit guten frommen Leuten, in Gottesfurcht, Zucht und Ehren
obgleich ein Wort oder Götzein zu viel, das gefällt Gott wohl.

✱

Demokritos

oder

hinterlassene Papiere eines lachenden Philosophen.

Von dem Verfasser

der

„Briefe eines in Deutschland reisenden Deutschen.“

Siebente, sorgfältig erläuterte Original-Ausgabe.

Sechster Band.

Stuttgart:

Neger'sche Verlagsbuchhandlung.

(A. Benedikt.)

1862.

Buchdruckerei der N i e g e r'schen Verlagsbuchhandlung in Stuttgart

I.

Die Langweile.

Quel remède à l'ennui? — Sans doute c'est l'étude,
Plaisir toujours nouveau, qu'augmente l'habitude. (1)

Der physische Mensch fühlt schon eine gewisse Schwere und Unbehaglichkeit, wenn es ihm an Reizbarkeit fehlt, und so der geistige Mensch, wenn Empfindungen mangeln und Sinnlichkeit den Funken des Geistes verlöscht hat. Hieraus entsteht die Krankheit der Seele — Langweile — Leerheitsfurchen (*horror vacui*) oder der Schmerz der Unthätigkeit, der mit dem Ekel große Aehnlichkeit hat. Dieser böse Genius waltet über der ganzen Erde und scheint sich von höherer Kultur, die er aber auch wieder mächtig befördert hat, am wenigsten verschrecken zu lassen. Die Zeit, die für sich gar nichts mit uns zu thun hat, scheint uns lange, wenn wir etwas Angenehmes, kurz aber, wenn wir das Gegentheil erwarten. In jenem Falle trennt uns die Zwischenzeit von dem, was wir wünschen, die Hören scheinen mit Bleigewicht an den Füßen zu tanzen, das macht widrige Gefühle — Langweile; im letztern Falle aber befreit uns die Zwischenzeit, daher ist sie nicht lange, wie z. B. die Galgenfrist. Die Zeit galoppirt mit dem Missethäter zum Richtplatz, sagt Shakespeare, und schleicht wieder wie eine Schnecke mit der Braut zum Brautgemach.

(1) Die Langweile scheucht, wer zu Studien mit Ernst versteht;
Denn die Vergnügen, immer neu, wird durch Gewohnheit noch
erhöht.